

## Ein seltener Löwe zieht ins Nähmaschinenmuseum

**Dürnten** Im Nähmaschinenmuseum findet sich so manche Kuriosität. Seit Neuem ergänzt ein rares Objekt aus Schottland die Sammlung von Tino Jaun und Roni Schmied.

Dass sie jemals im Besitz des schottischen Löwen – einer Nähmaschine, von der es weltweit nur ganz wenige gibt – sein würden, hätten sich Tino Jaun und Roni

Schmied niemals erträumt. Dass sie kürzlich eine solche erwerben konnten, ist für sie «wie Weihnachten und Geburtstag zusammen für die nächsten paar Jahre»,

wie sie sagen. Die Betreiber des Nähmaschinenmuseums sind historischen Nähmaschinen seit Jahrzehnten verfallen. Bei einem Besuch zeigt sich: Die Faszination

ist nicht ohne Grund: Hinter der Nähmaschine steckt viel mehr als mühsame Handarbeitsstunden und «alteingesessene Frauenarbeit». (20) **Seiten 2 und 3**



Zuerst Prestigeobjekt, dann Massenprodukt: Für den gesellschaftlichen Fortschritt spielt die Nähmaschine eine essenzielle Rolle. Foto: Laura Hertel



Nähmaschinenmuseum in Dürnten

# Warum die Nähmaschine ein ziemlich «heimlifeisses» Objekt ist

**Dürnten** Alles begann vor 40 Jahren mit einer entsorgten Nähmaschine im Abfall. Daraus entstand das Nähmaschinenmuseum Dürnter. Die Betreiber Tino Jaun und Roni Schmied erzählen aus dem Nähkästchen.

## Ein Blick in die Geschichte der Nähmaschine

Die ersten Nähmaschinen entstanden in der Zeit der beginnenden Industrialisierung im 18. Jahrhundert. «Mechanische Web- und Spinnmaschinen gab es schon vor der Entwicklung der Nähmaschine. Es war deshalb ein grosser Druck vorhanden, eine Maschine auf den Markt zu bringen, die schnell hergestellte Stoffe ebenso schnell vernähen kann», sagt Jaun. Technisch seien Nähmaschinen wesentlich anspruchsvoller herzustellen als Spinn- und Webmaschinen. 1790 war aber die erste taugliche Lösung gefunden, und die allererste Nähmaschine wurde patentiert – ein Nachbau davon steht heute in Dürnten. Da das Material für die Nähmaschinen stabil und nicht allzu teuer sein sollte, wurde Gusseisen verwendet. «Durch die Nähmaschinenindustrie wurde die Gusseisentechnik revolutioniert – zuvor war es gar noch nicht möglich, so feine und detaillierte Formen aus Eisen zu gessen», erklärt Jaun.

### Eine Maschine zum Prahlen

Die Nachfrage nach einer Nähmaschine war riesig, als alle Kleider noch zu Hause selber genäht werden mussten. Das Produkt hielt in immer mehr Haushalten Einkehr. Der einzige Haken: der Preis. Jaun sagt: «Die Beschaffung einer Nähmaschine damals ist heute vergleichbar mit einem Autokauf – Arbeiter bezahlten dafür zwei bis drei ganze Monatslöhne.»

Da sich das viele nicht leisten konnten, brachte die Firma Singer auf die Idee, Nähmaschinen für eine Zeit lang zu vermieten. «Über die Nähmaschine entstand somit das noch heute verwendete Konzept von Leasingverträgen», sagt Jaun.

Für lange Zeit war die Nähmaschine nicht nur ein Werkzeug, sondern auch ein Prestigeobjekt. «Nähmaschinen waren der letzte Schrei. Durch den Besitz einer solchen konnten Familien ihren Reichtum und ihre Fortschrittlichkeit zum Ausdruck bringen.» Einige reiche Leute konnten teils selber nicht nähen, da sie ihre Kleidung professionell schneiden liessen, holten sich aber dennoch prächtige Nähmaschinen ins Haus, welche im Wohnzimmer zur Schau gestellt wurden.

### Ein Boombusiness

Die Nähmaschinenhersteller passten ihre Produktpalette an und brachten nach individuellen Wünschen gefertigte Luxusmaschinen in allen Formen mit teuren Verzierungen oder eingebauten Kabinettmöbeln auf den Markt.

Für weniger gut betuchte Familien dagegen wurden günstigere Maschinen erschaffen. Bei diesen wurden die zugehörigen Nähstischen mit Tretpedal weggelassen, um Gusseisen und somit Materialkosten einzusparen. So entstand die portable Nähmaschine mit umständlicherem Handantrieb.

«Schön verziert waren dennoch auch die billigsten Modelle», sagt Jaun. Das Business boomte: Im Jahr 1910 hat gemäss Jaun allein der Weltmarktführer Singer zwei Millionen Nähmaschinen hergestellt, und in Deutschland gab es 200 zusätzliche Hersteller.

### Zu gute Qualität

Doch dann brach das Geschäft zu Beginn des 20. Jahrhunderts massiv ein. Ein Grund dafür sei das Einsetzen der industriellen Kleiderproduktion gewesen, erklärt Jaun. Ein weiterer bestand darin, dass der Markt irgendwann gesättigt war, da praktisch jeder Haushalt bereits über eine Nähmaschine verfügte. Und diese waren so nachhaltig und stabil produziert, dass sie kaum zu töten waren und über Generationen hinweg weitervererbt wurden. «So schnürten sich die Firmen quasi selbst die Luft ab.»

Viele Hersteller gingen ein, andere wurden in der Not erfindetisch und orientierten sich um. «Nähmaschinenhersteller waren quasi Hightech-Firmen und hatten bald die nächsten Massenprodukte in der Pipeline: zum Beispiel die Schreibmaschine oder das Velo», so Jaun. Der Sprung von der pedalbetriebenen Nähmaschine zum Fahrrad sei gar nicht so gross. Am Velo wiederum wurde später ein Motor angebracht, und so entstand der Töff. Und in einem weiteren Schritt wurde das Gefährt mit zwei weiteren Rädern ergänzt und überdacht, und schon war das Auto geboren. «Die Nähmaschine ist sozusagen die Urgrossmutter des Autos.»

### Die Geschichten dahinter

Einzelne Firmen blieben der Nähmaschine treu und spezialisierten sich auf diesem Gebiet weiter. So wurden etwa Schnellnähmaschinen für den industriellen Gebrauch produziert, Spezialmaschinen für verschiedene Gewerbe wie Schuhmachereien oder Sattlereien, Spielzeugmaschinen für Kinder und leichtere, motorisierte Nähmaschinen aus Kunststoff mit vielen Spezialstichen in einem Gerät.

Historische Nähmaschinen stehen noch heute in vielen Haushalten in Kellern, Estrichen und Wandschränken. Aus diesem Grund können sich Jaun und Schmied vor Nähmaschinen kaum retten. «Uns werden fast täglich Maschinen angeboten, die wir natürlich aus Platzgründen nicht alle annehmen können», sagt Schmied. Die meisten angebotenen Modelle entstammten der Massenproduktion und seien daher keine Rarität.

«Und doch steckt hinter jeder Maschine eine eigene, ganz besondere Geschichte», sagt Schmied. Von den Modellen, die in Dürnten ausgestellt sind, könnten die beiden Sammler tagelang aus dem Nähkästchen erzählen. Oder wochenlang, wie sie korrigieren. (lah)

Laura Hertel

Nicht ein Elefant im Porzellanladen, sondern ein Löwe im Nähmaschinenmuseum sorgt seit Kurzem in Dürnten für Aufsehen. Obwohl dieser Löwe ziemlich klein ist und gut getarnt in seiner neuen Umgebung zwischen einem Heer an verschiedensten Nähmaschinen, sticht er durch seine aussergewöhnliche Form aus der Masse heraus. Es handelt sich dabei um eine der rarsten und wertvollsten «Skulpturen-nähmaschinen» der Welt – die neueste Errungenschaft von Tino Jaun und Roni Schmied, den Be-

treibern des Nähmaschinenmuseums.

Die Löwenmaschine ist über 150 Jahre alt und wurde von der schottischen Firma Kimball & Morton hergestellt. Weltweit sind davon nur noch eine Handvoll Exemplare erhalten. Dass eines davon nun seit Anfang Jahr in Dürnten stehe, sei ein riesiger Glücksfall, sagt Jaun, und seine Augen glänzen. «Wir hätten nie damit gerechnet, jemals so eine seltene und spezielle Maschine zu besitzen. Es ist für uns wie Weihnachten und Geburtstag zusammen für die nächsten paar Jahre.»

Jaun und Schmied sammeln und restaurieren seit Jahrzehnten alte Nähmaschinen und haben sich mit dem Museum in Sammlerkreisen national und international einen Namen gemacht. Neben dem Löwen, den die ehemalige Besitzerin aus England den beiden aufgrund ihres guten Rufs verkauft hat, beherbergt das Museum zahlreiche andere Nähmaschinen. Darunter sind Unikate, Luxusnischenprodukte und viele bedeutende Objekte wie beispielsweise das älteste Modell der Marke Singer. Ausgesammelt haben Jaun und Schmied aber noch lange

nicht. Auch wenn ihr Museum aus allen Nähten zu platzen drohe und es jetzt schon an eine Sisyphusarbeit grenze, sämtliche Ausstellungsstücke fref von Staub zu halten. «Es gibt auf der Welt noch ein paar Maschinen, auf die wir ein Auge geworfen haben», sagt Jaun. «Eine typische Sammlerkrankheit: Sammlungen können nie komplett sein», ergänzt Schmied.

### Ein folgenreicher Fund

Wie sind die beiden zu dieser Sammlerleidenschaft gekommen? Jaun zeigt grinsend auf Schmied und sagt: «Er ist schuld.



### Die Unanständige

In der «Pornoocke», wie Jaun diesen Teil des Nähmaschinenmuseums scherzhaft nennt, steht eine Nähmaschine der Firma Peugeot mit dem anrüchlichen Namen «Die Unanständige». Die innovative Bauart dieser 1870 patentierten Maschine der Firma Peugeot, die nicht auf ein geschlossenes Kipp-Trittbrett setzte, sondern auf zwei separate Schwingpendel-Pedale an den Seiten der Tischbeine – im Prinzip wie bei einem Fitness-Step-Gerät –, provozierte einen derartigen Skandal, dass die Maschine verboten wurde. Der Grund: Die bodenlangen, engen Frauenröcke, die damals getragen wurden, mussten etwas hochgegrafft werden, damit die Pedale bedient werden konnten. Dabei wurden die Knochel entblösst – was damals offenbar als viel zu anstössig empfunden wurde.



### Der erste Opel, eine Nähmaschine

Die beiden Nähmaschinenmuseumsbetreiber sind auch stolz, den allerersten Opel mit dem Baujahr 1871 präsentieren zu können. Die Marke Opel ist laut Jaun ein Bilderbuchbeispiel für die Entwicklung der Automobilindustrie aus dem Nähmaschinenbusiness heraus: Als das Geschäft mit den Nähmaschinen in eine Schiefelage geriet, orientierte sich die Firma Opel neu und sattelte zuerst auf Velos, dann auf Motorräder um und rüstete schliesslich auf Autos auf. Viele bekannte Automarken entwickelten sich auf diese Weise aus dem Nähmaschinen-geschäft heraus.



### Das Museum

Diese und viele weitere Modelle mit ihren Geschichten sind jeden Samstag im Nähmaschinenmuseum Dürnten zu betrachten. Das Nähmaschinenmuseum ist an diesen Samstagen jeweils von

9.30 bis 16 Uhr geöffnet. Nur am 9. April ist das Museum ausnahmsweise geschlossen. (zo)

Weitere Informationen unter [www.naehmaschinen-museum.ch](http://www.naehmaschinen-museum.ch)

Er hat mit dem Ganzen angefangen und mich angesteckt.» Schmied spazierte als Elfjähriger an einer Entsorgungsstelle vorbei und entdeckte zwischen dem Abfall eine alte Nähmaschine. «Ich dachte: So was kann man doch nicht wegschmeissen», erinnert er sich. So schleppte er das Gerät nach Hause, wo sich die Freude seiner Eltern über die neue alte Anschaffung in Grenzen hielt. Seine Nachbarin aber habe ihm gezeigt, wie die Maschine funktioniert, und seine Begeisterung gespürt, sodass sie ihm kurzerhand eine weitere historische Nähmaschine vermittelt habe.

Und so nahm die mittlerweile 40-jährige Sammlertätigkeit ihren Lauf: Aus Hobby wurde Beruf, aus privater Sammlung ein Museum, und aus einer Maschine wurden mehrere hundert, die längst nicht mehr alle auf der Ausstellungsfläche Platz finden. Ein eigenes Nähmaschinenmuseum schwebte Schmied bereits in seiner Jugend vor, wie er sagt. Zusammen mit Jaun erfüllte er sich diesen Traum vor über zehn Jahren in Dürnten, wo die zwei ein altes Remisengebäude über Jahre hinweg in ein Nähmaschinenmuseum inklusive Werkstatt verwandelten. Noch heute beschäftigen sich die

beiden täglich mit ihren historischen Nähmaschinen.

### Vergessene Bedeutung

Dass diese Faszination nicht ohne Grund ist, wird bei einem Besuch schnell klar. Historische Maschinen sind weitaus interessanter und bedeutsamer, als es vielleicht erscheinen mag. «Die Nähmaschine ist eigentlich ein ziemlich «heimliches» Objekt, das die Entwicklung der Gesellschaft in vielerlei Hinsicht massiv geprägt hat», sagt Jaun. Der Einfluss der Nähmaschinenindustrie sei weitgehend in Vergessenheit geraten. «Viele erinnern

sich beim Stichwort Nähmaschine vielleicht an mühsame Handarbeitslektionen oder denken an alteingesessene Frauenarbeit.»

Doch die Nähmaschine ist mehr als nur ein Handwerksinstrument vergangener Jahrhunderte: Sie war nicht nur das erste technische Massenprodukt der Industriegeschichte, sondern hat auch den Grundstein für viele Entwicklungen gelegt. Einige davon haben noch heute einen hohen Stellenwert. So spielt die Nähmaschine etwa eine zentrale Rolle für die Automobilindustrie, fürs Patentrecht oder für die Verwendung von Gusseisen.



Die kleinste, funktionierende Nähmaschine der Welt:  
Modell LILIPUT  
Hergestellt um 1930 in Bayern durch die Firma Keller/Bayerische Nähmaschinen AG. Die Spielzeug-Maschine arbeitet mit einem Faden und erzeugt einen Kettenstich.  
(Die kleinste Zweifaden-Nähmaschine der Welt, die etwas grösser ist, das Modell MOLDACOT, finden Sie ebenfalls im Museum.)

### Die kleinste Maschine der Welt

Gegenüber von riesigen Nähmaschinen, die etwa zum Vernähen von Satteln oder anderen Lederwaren verwendet wurden, steht in einem kleinen Kasten die kleinste Nähmaschine der Welt, die eher wie eine Attrappe aussieht, aber vollständig funktionstüchtig ist. Das nur knapp zehn Zentimeter grosse und um 1930 in Bayern hergestellte Modell «Liliput» wurde damals vielen Kindern als Spielzeug geschenkt, damit sie bereits in jungen Jahren nähen lernen konnten.



### Der Vogel

Jaun und Schmied sagen über sich selber, dass sie ein bisschen «einen Vogel» haben – und dies nicht nur im übertragenen Sinn:

Eine weitere kuriose Figurennähmaschine ist das Vogelmodell der Firma Woodruff aus dem Jahr 1858. Das Spezielle an

dieser Maschine: Der filigrane Nadelhalter hat die Form eines Vogels, die Nadel ist dessen Schnabel.